

## 152. Die kleine Beerenjucherin.

Über Nacht ist's Herbst geworden,  
in dem Buchenlaub am Boden  
wühlt ein ruheloser Wind;  
zwischen den entlaubten Stämmen  
geht im kurzen, roten Röschchen  
noch ein beerenjuchend Kind.

Singt mit seinem hellen Stimmchen,  
singt von Wanderlust und Frühling  
für sich selbst ein fröhlich Lied,  
um den Schauer zu vertreiben,  
der ihm in des Waldes Schweigen  
durch das arme Herzchen zieht.

Horch' . . . da klopft der Specht im Walde,  
und die dürrn Zweige knacken  
raschelnd unterm Kinderschrift . . .  
Ei, da läuft's mit blassen Bäckchen,  
und vergebens ruft die Amsel:  
„Nimm doch nur dein Körbchen mit!“

Anna Ritter.

## 153. Junker Herbst.

Der Junker Herbst im Jagd-  
wand,  
den blanken Eichenpeer zur Hand,  
zieht durch Gebirg und Felder;  
der Pfeil zuckt von der Sehne schnell;  
bei Hussaruf und Hundgebell  
durchkeucht der Hirsch die Wälder.

Und wo ins Tal sein Auge schaut,  
erglänzen Früchte, sanft betaut,  
schwillt blau am Stock die Traube,  
und wie er spricht ein einzig Wort,  
fliegt rasch das Grün der Blätter  
fort,  
und Scharlach hängt am Laube.

Wild durch der Eichen alten Forst  
zum adlerhohen Felsenhorst  
schwingt er behend die Glieder,  
hält Rast dann auf dem moos'gen  
Bloß,  
schlingt Weinlaub in des Haars  
Gelock  
und blickt ins Tal hernieder.

Schlau lächelnd stößt er dann ins Horn  
und stürmt aufs neu durch Busch  
und Dorn  
vom felsgetürmten Gipfel, —  
auf seinen Ruf dahergebraust  
kommt Sturm, der Jagdgesell, und  
saust  
das Laub von Zweig und Wipfel.

Adolf Böttger.

## 154. Der Winter.

Der Winter ist ein rechter Mann,  
ternfest und auf die Dauer;  
sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an,  
er scheut nicht süß noch sauer.

War je ein Mann gesund wie er?  
Er trankt und tränkelt nimmer;  
er trotzt der Kälte gleich dem Bär  
und schläft im kalten Zimmer.